

Rede von Oberbürgermeister Jürgen Roters zur Verleihung des Kölner Opernpreises am 19. Juni 2010, 15:30 Uhr, Historisches Rathaus, Hansasaal

Es gilt das gesprochene Wort!

Sehr geehrte Frau Harteros,
sehr geehrter Sir Peter Jonas,
sehr geehrter Herr Schmidt,
sehr geehrter Herr Laufenberg,
meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich freue mich, Sie im Historischen Rathaus der Stadt Köln begrüßen zu können. Der Ausbruch eines inzwischen legendär gewordenen isländischen Vulkans hatte es uns leider unmöglich gemacht, den für den 17. April ursprünglich geplanten Termin zu halten. Wir hätten sowohl ohne unsere Preisträgerin Frau Anja Harteros als auch ohne unseren Laudator Sir Peter Jonas den Tag begehen müssen – ein Ding der Unmöglichkeit! Umso mehr freue ich mich, Sie heute hier im Herzen von Köln willkommen heißen zu können.

Meine Damen und Herren,
von der österreichischen Schriftstellerin Marie von Ebner-Eschenbach stammen die Worte:

„Der Künstler versäume nie, die Spuren des Schweißes zu verwischen, den sein Werk gekostet hat. Sichtbare Mühe ist zu wenig Mühe.“

Und dass Ihr Werk trotz aller Eleganz und scheinbaren Leichtigkeit viel Fleiß und Anstrengungen gekostet hat, sehr geehrte Frau Harteros, daran besteht kein Zweifel. Auch wenn „die Spuren gut verwischt werden“, so ist der Weg des Künstlers doch oft ein steiniger: Am Anfang steht die Mühe, das einsame Training, das Üben; dann gilt es, sich nicht beirren zu lassen und den eigenen Weg immer weiter voranzugehen. In wenigen glücklichen Fällen, wo alle Komponenten zusammenkommen – das heißt: künstlerische Fähigkeiten, Disziplin und Persönlichkeit – winkt der Erfolg, und dann fragt meist keiner mehr danach, wie viel Kraft und Einsatz das alles gekostet hat.

Wo jemand Erfolg hat wie Sie, sehr geehrte Frau Harteros, kommen alle gerne dazu, um von dem Glanz ein wenig abzubekommen. Den schweren Pfad zu diesem „sonnigen Platz“ mussten Sie jedoch alleine beschreiten, allen Hindernissen und Schwierigkeiten zum Trotz.

Und dafür, dass Ihnen das gelungen ist, gebührt Ihnen unsere große Anerkennung. Sie sind als Künstlerin inzwischen an allen Opernzentren des In- und Auslandes gefragt, um nicht zu sagen: heiß begehrt.

Wir sind stolz darauf, dass hier in Köln diese bemerkenswerte internationale Laufbahn ihren Anfang genommen hat, und möchten Ihnen in dieser Feierstunde unseren Respekt für Ihre großen Leistungen zollen.

Nicht weit entfernt von Köln, in Bergneustadt, sind Sie aufgewachsen. An der Kölner Musikhochschule bei Frau Professorin Liselotte Hammes haben Sie das musikalische Rüstzeug für Ihre Gesangskarriere erworben. An der Oper Köln durfte ein glückliches Publikum Sie Anfang Januar als Mimi in Puccinis „La Bohème“ erleben; und nach der Vorstellung wurden Sie auf eine Weise gefeiert, wie man das nur in ganz besonderen Fällen erfährt – manche nennen einen solchen Moment „Sternstunde“. Da entstand ein Eindruck davon, wie es sein kann, wenn die Intentionen des Komponisten von einer Sängerinnen-Persönlichkeit erfüllt werden, die nicht nur in der Lage ist, die Rolle zu singen, sondern sie mit einem „Mehr“ an Klang und Interpretation zu versehen.

Ich glaube für viele zu sprechen, wenn ich sage, dass es eine große Freude wäre, Sie künftig häufiger in Köln erleben zu dürfen; und wie wir den Signalen vom Offenbachplatz entnehmen dürfen, stehen die Chancen dafür gut. Insofern freuen wir uns auf die Vorstellungen von Giuseppe Verdis „Troubadour“ und auf hoffentlich viele weitere Auftritte an der Oper Köln.

Sehr geehrte Frau Harteros,
es macht mich stolz, dass Sie es sind, der wir den ersten Kölner Opernpreis überreichen dürfen. Ihren Weg und Ihr Schaffen in der heutigen Feierstunde auszuzeichnen, ist mir eine große Freude.